

Prof. Dr. Alfred Toth

## Unvermittelte und vermittelte Zeichensetzung

1. Wie in Toth (2014a, b) und in einer langen Reihe von weiteren Studien gezeigt worden war, unterscheiden sich Namen und Zeichen in ihrer Arbitrarität, d.h. innerhalb der Motiviertheit zwischen ihnen und den von Ihnen benannten bzw. bezeichneten Objekten. Dabei gilt folgender

SATZ. Jeder Name ist ein Zeichen, aber nicht jedes Zeichen ist ein Name.

Obwohl jeder Name ein Zeichen, nicht jedoch jedes Zeichen ein Name ist, weisen Namen zahlreiche Objekteigenschaften auf, welche eine Differenzierung zwischen Benennungsabbildung

$v: \Omega \rightarrow N$

und Bezeichnungsabbildung

$\mu: \Omega \rightarrow Z$

erfordern. So sind etwa

Baum, Tisch, Bild

Zeichen, d.h. sie sind Codomänen von  $\mu$ -Abbildungen. Dagegen stellen Zeichen wie z.B.

Max, Stuttgart, Tucson

Namen dar, d.h. sie sind Codomänen von  $v$ -Abbildungen.

Bei Bense, der Zeichen (Z) und Namen (N) nicht unterscheidet, ist nur die Abbildung  $\mu$  implizit als „Metaobjektivation“ eingeführt (vgl. Bense 1967, S. 9). In der Logik hingegen ist traditionell von „Name“ die Rede, wenn „Zeichen“ gemeint ist (vgl. jedoch Menne 1992, S. 51 ff.). Da auch Namen Zeichen sind, sollte man besser von „Signation“ ( $\mu$ ) und „Nomination“ ( $v$ ) sprechen und durch den Begriff „Metaobjektion“ zusammenfassen.

2. Dennoch können sowohl Zeichen als Namen als auch Namen als Zeichen verwendet werden (vgl. Toth 2016). Einigermaßen linguistisch untersucht ist allerdings nur der zweite Fall, die sog. Eponyme. Ferner sind beide Fälle weder semiotisch noch ontisch untersucht, und ohne diese Basis sind sie nicht verständlich. Beispiele für Zeichen als Namen sind etwa "Frosch" (Spülmittel), „Spiegel“ (Zeitschrift), „Zaun“ (Kaffee). Die zugehörige ontisch-semiotische Abbildung ist

$v\mu: \Omega \rightarrow Z \circ \Omega \rightarrow N = (\Omega \rightarrow Z) \rightarrow N,$

denn hier muß die Bezeichnungsfunktion der Benennungsfunktion vorangehen. Im Gegensatz dazu sind die Beispiele für Namen als Zeichen Legion, vgl. etwa Zeppelin, Rolls-Royce, Coca-Cola, Hamburger, Davidoff usw. Die zugehörige ontisch-semiotische Abbildung ist

$$\mu\nu: \Omega \rightarrow N \circ \Omega \rightarrow Z = (\Omega \rightarrow N) \rightarrow Z,$$

also erwartungsgemäß die zu  $\nu\mu$  konverse Abbildungskonkatenation.

Der Schein-Zeichen-Charakter dieser Namen enthüllt sich jedoch u.a. in den folgenden Grammatikalitätsdifferenzen:

(1.a) Ich füttere meinen Frosch.

(1.b) \*Ich füttere mein Frosch.

(2.a) Ich esse Hamburger.

(2.b) \*Ich esse Hamburg.

3. Wenn nun aber nach dem obigen SATZ jeder Name ein Zeichen ist, dann folgt

$$(\nu: \Omega \rightarrow N) \Rightarrow (\nu: ((\Omega \rightarrow Z) \rightarrow Z)),$$

d.h. bei Namen wird streng genommen ein Zeichen auf ein bereits bezeichnetes Wort („Zeichen“) abgebildet. Wir können damit die Differenzierung der Metaobjektivation in Signation einerseits und in Nomination andererseits wie folgt formal als verdoppelte Abbildungen darstellen.

### 3.1. Abbildungsschema der signativen Metaobjektivation ( $\sigma$ )

$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.1, 2.1, 1.1)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.1, 2.1, 1.2)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.1, 2.1, 1.3)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.1, 2.2, 1.2)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.1, 2.2, 1.3)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.1, 2.3, 1.3)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.2, 2.2, 1.2)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.2, 2.2, 1.3)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.2, 2.3, 1.3)
$\Omega$	$\rightarrow$	$Z$	$\rightarrow$	(3.3, 2.3, 1.3)

Das Zeichen geht seinem Repräsentationsschema voraus.

### 3.2. Abbildungsschema der nominativen Metaobjektivation ( $\nu$ )

$\Omega$	$\rightarrow$	(3.1, 2.1, 1.1)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.1, 2.1, 1.2)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.1, 2.1, 1.3)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.1, 2.2, 1.2)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.1, 2.2, 1.3)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.1, 2.3, 1.3)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.2, 2.2, 1.2)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.2, 2.2, 1.3)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.2, 2.3, 1.3)	$\rightarrow$	Z
$\Omega$	$\rightarrow$	(3.3, 2.3, 1.3)	$\rightarrow$	Z

Das Repräsentationsschema geht seinem Zeichen voraus.

Damit können wir nun auch die zusammengesetzten Abbildungen redefinieren:

$$\nu\mu: \Omega \rightarrow Z \circ \Omega \rightarrow N = (\Omega \rightarrow Z) \rightarrow N = (\Omega \rightarrow Z) \rightarrow (Z \rightarrow Z).$$

$$\mu\nu: \Omega \rightarrow N \circ \Omega \rightarrow Z = (\Omega \rightarrow N) \rightarrow Z = (\Omega \rightarrow (Z \rightarrow Z)) \rightarrow Z.$$

### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Allgemeine Theorie der Zeichen. Baden-Baden 1967

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Zeichen als Namen sowie Namen als Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

20.1.2021